

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 9: Schüler im Datennetz

Artikel: Telekommunikation : Teleinformation
Autor: Graf, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telekommunikation – Teleinformation

Bedenkenswertes zum Boom der Telekommunikation formuliert Hans Graf. Seine Überlegungen machen deutlich, dass es zu billig wäre, wenn die Schulen (wieder einmal) einem modischen Trend nachlaufen.

Eigentlich müssten sich Lehrerinnen, Lehrer und Behörden intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen.

Beobachtet man die Entwicklungen in diesem Bereich, bestätigt sich diese Ansicht tagtäglich. Erfahrungen bei der Computerausbildung (leider ist hier der Begriff Informatikausbildung zu häufig illusorisch) mit Lehrerinnen und Lehrern stimmen aber oft nachdenklich. Nur wenige Kolleginnen und Kollegen können oder wollen sich etwas tiefer mit diesen Dingen, was dann eben Informatik wäre, beschäftigen. Diese Auseinandersetzung ist höchst zeitintensiv und gerade Pädagoginnen und Pädagogen haben noch ganz andere Alltagsprobleme, die zugunsten von Schülerinnen und Schülern Priorität haben. So bleibt es gezwungenermassen oft bei oberflächlicher Computerbenützung, bei der die Telekommunikation unter Umständen dazugehört.

Es erstaunt absolut nicht, dass einem e-mail-Projekt in einer Tageszeitung (St. Galler Tagblatt, 11. März 1995) eine halbe Seite unter «Leben» gewidmet wird. Wenn elektronische Gespräche quer über die halbe Welt mit Indianern geführt werden ist das alleweil medienkonformer, als wenn zum Beispiel eine Klasse unter sich gute Gespräche führt. Das hat allenfalls in den Leitideen der Lehrpläne seinen Platz.

Was trotzdem überzeugt, ist, dass e-mail-Projekte gerade im Fremdsprachenunterricht eine grosse Berechtigung haben. Auch eine andere Idee, bei der die Frage «Wie macht sich bei Euch der Frühling bemerkbar?» auf ein schwarzes Brett eines internationalen Netzes geschrieben wurde, hat absolute Berechtigung. Im ersten Beispiel geht es um die aktive Nutzung einer Fremdsprache, im zweiten um das direkte Einholen ortsabhängiger Informationen. In beiden Fällen können Absender und Empfänger profitieren.

Was immer wieder nachdenklich stimmt, ist, dass gerade in Ausbildungsgremien Metadenken über die Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken nur sehr spärlich stattfindet. Damit sind schlussendlich gerade für die Schule sehr weitreichende, schul- und lebensverändernde Dinge verbunden. Der blitzartige Austausch aller digitalisierbaren Informationen wie Text, Bild, Ton, Film, Software oder Wissen hat gewaltige Konsequenzen.

Was nachdenklich stimmt, ist, dass gerade in Ausbildungsgremien Metadenken über die Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken nur sehr spärlich stattfindet.

Heben wir damit nur den Lebensstandard oder können wir auch unsere Lebensqualität verbessern? Was geschieht in Zukunft mit den Büchern, in denen Wissen seit Gutenberg auf konventionelle Art festgehalten und verbreitet wurde? Wann macht mich Satellitenfernsehen glücklich, wann sehe ich mir lieber die Sterne an? Wie kann ich die Vorteile der zum Beispiel von Microsoftboss Bill Gates angestrebten Datenautobahnen zu meinem Glück nutzen und unter den Hunderten von Unterhaltungsmöglichkeiten eine gescheite Auswahl treffen? Gibt es eventuell auch noch aufbauendere oder aktivere Freizeitbeschäftigungen? Wann und weshalb wähle ich eine technische, wann eine direkte Kommunikationsmöglichkeit? Welches sind nicht gesuchte, sondern bessere Möglichkeiten als mit konventionellen Mitteln? Wie sollten zukünftige Datenbanken aufgebaut sein, damit wir auf einfache Art zu gewünschten Informationen kommen, die sonst gar nicht oder nur mit Mühe einzuholen wären?

Sinn macht die Sache erst dann, wenn Informationen nicht mehr zufällig gefunden werden (wie heute beim Herumswitchen auf elektronischen Netzen), sondern diese durch gezieltes Vorgehen in einer vernünftigen Zeit und zu gerechten Preisen abgerufen werden können.

Die Menschheit hat schon mehrere Netze aufgebaut (zum Beispiel das Strassennetz) und sich erst viel später Gedanken über die Folgen gemacht...

Die Menschheit hat schon mehrere Netze (zum Beispiel das Strassennetz) aufgebaut und sich erst viel später Gedanken über die Folgen gemacht. Nun hätten wir die Chance, am Aufbau eines neuen Netzes mitzubauen, das durchaus seine Berechtigung hat. Gerade junge Leute sollten lernen, ihre Visionen zu formulieren und diese konstruktiv und phantasievoll einzubringen. Dazu ist eine gewisse Voraussicht, aber auch Kritikfähigkeit nötig. Hier könnte und sollte die Schule mit ihren Möglichkeiten Hand bieten. Voraussetzung: Lehrerinnen und Lehrer müssten bereit sein, mitzudenken und auch ihre Visionen darzulegen.

Bis heute läuft es eher kommerziell ab: zuerst wird mit Schlagworten, Spielen und menschlichen Grundbedürfnissen (z. B. Sexualität oder Kauflust) gereizt, um das Geschäft anzukurbeln, dahinter muss aber der Rubel rollen. Bill Gates hat Ideen, Visionen, Geld und damit auch Macht. Sein Vermögen wird sich in kurzer Zeit vervielfachen, wenn er in wenigen Jahren die bei seinem Zähler vorbeifliessenden Megabytes mit ein paar Cents belasten kann.



Haus St. Josef

Ferien- und Bildungshaus, 6078 Lungern/OW, Tel. 041/69 12 44

Ihr Haus für Schulverlegungen und Ferienlager. 160 Betten, Kursräume. Sportmöglichkeiten im Ort. Zentrales Ausflugsgebiet. Direkt an der Brünigbahn.